Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen

Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband

Band: 10 (1958)

Heft: 11

Rubrik: Die Welt im Radio

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HOHE TOENE UM DIE SCHALLPLATTE

ZS. Nicht dass wir hier der Konservenmusik das Wort reden möchten. Aber es ist gegenwärtig ein Phänomen zu beobachten, über dessen Hintergründe viel herumgerätselt wird: der unerwartete, steile Wiederanstieg der Schallplatte in den letzten Jahren. Hatte man sie früher nie ernst genommen, so erfreut sie sich heute bis zu den ernsten Musikfreunden einer weitverbreiteten Anerkennung. Seit 1948 sind die Verkäufe jedes Jahr um ca. 25% angestiegen und haben heute den Betrag von ca. 7½ Millionen $ allein in Amerika erreicht. Man hat diese Entwicklung mit der Prosperität erklärt, indem die Menschen heute viel mehr Geld als früher zur Verfügung hätten. Aber das kann nicht alles sein; keine andere Industrie weist eine derartige Vermehrung auf.

Als Ende der Zwanziger Jahre der Rundspruch seinen Siegeszug auf der Welt antrat, hielt man die Schallplatte für erledigt. Sie konnte aber dank dem Jazz ("Swing") und der folkloristischen (Volks-)Musik die beiden folgenden Jahrzehnte durchhalten. Es war für sie eine schwere Zeit, doch für die Rundspruchsender selbst stieg ihre Bedeutung von Jahr zu Jahr, eine Station war ohne sie kaum zu betreiben. Nach dem Krieg wurde nicht nur die Qualität stark verbessert, vor allem die Langspielplatte geschaffen, sondern auch ihr Preis stark gesenkt. Sie konnte dadurch Massen gewinnen, für die sie früher unerschwinglich gewesen war. Besonders, als noch zahlreiche "Schallplattenklubs" aus dem Boden schossen, welche die Preise noch mehr verbilligten.

Die Prosperität wirkte sich hauptächlich in jenem Platten-Sektor aus, der von den Ankäufen der Jugend lebt. Diese hat heute viel mehr Geld zur Verfügung als vergangene Generationen; ein Grammophon ist für sie keine unerschwingliche Sache mehr. Ferner hat auch ihr scheinbarer Todfeind, der Rundspruch, zum Wiederaufstieg der Platte viel beigetragen, indem er ZB. die Neuerscheinungen auf dem Plattenmarkt regelmässig durch den Aether bekannt machte. Besonders die Reklamesender arbeiteten von Anfang an fast nur mit leicht eingängigen Schlager und Jazz-Platten. Diese Ausdehnung der Platte auf jugendliche Schichten hat die Fabrikanten gezwungen, viel mehr als früher auf deren Bedürfnisse und Einstellung zu achten und stets bei jeder neuen Platte die Frage zu prüfen, ob sie Jugendliche genügend zu interessieren vermag.

Das Niveau der Plattenmusik hat dadurch allerdings nicht gewonnen wie man sich an einschlägigen Radiosendungen überzeugen kann. Durch die grossen Gewinne, welche eine erfolgreiche Platte abwirft, werden immer wieder Leute zur Plattenfabrikation veranlasst, denen die nötigen Fachkenntnisse fehlen. Ferner braucht es nicht sonderlich viel, um eine Platte bei Jugendlichen abzusetzen, vorausgesetzt, dass sie der Rock-und Roll-Seuche entspricht. Dieses primitive Rezept wird denn auch ausgiebig angewandt; es gibt Firmen, die nur solche Platten herstellen und sehr gut davon leben. Immerhin ist festzustellen, dass selbst in Amerika die Rock-and Roll-Platte nur einen Viertel aller Plattenverkäufe ausmacht. Interessanterweise sind es die teuren Langspiel-und die Luxus-Platten in Sonderausgaben, welche 40% aller Verkäufe betragen. Ganze Operetten und Opern werden auf diese Weise angeschafft. Ein weiteres Viertel stellen erfreulicherweise die Käufer von Platten mit klassischer Musik. Diese ist durchaus nicht so wenig volkstümlich, wie immer behauptet wird. Beethoven zB. wird in allen Kreisen ohne Unterschied immer wieder begehrt. Ausschlaggebend ist hier das angeborene Verständnis für grosse Musik, und dieses ist in den untern, weniger geschulten Schichten ebenso verbreitet wie in den andern. Der verbleibende Rest der gekauften Platten betrifft Volksmusik und gesprochene Rezitationen von Dichtungen, die ebenfalls einen festen, wenn auch kleinern Kreis von Liebhabern besitzen. Der sprachgewaltige Schauspieler Charles Laughton steht hier an erster Stelle.

Noch ein Wort über "Rock and Roll". Dieses dürfte an sich die wesentliche Ursache für das Anschwellen der Verkäufe in neuester Zeit bilden. Jede Platte seines Hauptvertreters Presley ist in mindestens einer Million Exemplare verkauft worden. Allerdings hat es auch den grössten Widerspruch herausgefordert; ein bekannter Musikkritiker bezeichnete es kurzerhand als "Rückkehr in den Urwald". Seine Ursprünge sind in jener Zone des Südens zu suchen, wo Weisse und Neger sich mischten und dadurch auch verschiedene musikalische Ausdrucksformen sich vermengten. Nashville in Tennessee ist die Heimat der meisten typischen Rock-and Roll-Sänger und kann als Zentrum der Bewegung bezeichnet werden. Den Aufschwung verdankt es auch der Tatsache, dass sehr leicht dazu getanzt werden kann, was auf den ebenfalls modernen, "kalten" Jazz nicht zutrifft, abgesehen davon, dass dieser nur eine geringe, emotionelle Wirkung ausübt.

Allerdings scheint auch Rock-and Roll bald aus der Mode zu kommen. Neue Sänger sind aufgetaucht und haben die Zustimmung der Jungen gefunden, die ihm bereits etwas ferner stehen, zB. Pat Boone. Eine Anzahl von amerikanischen und englischen Sendern ist auch bereits dazu übergegangen, alle Rock-and Roll-Programme zu streichen, besonders auch die ausgeprägten Reklamesender. Rock-and Roll ist eine Angelegenheit der Jungen, aber die Reklame muss sich an Erwachsene richten. Ob allerdings an die Stelle eines verschwindenden Rock-and Roll etwas Sympathischeres tritt, darf bei der heutigen Interessenrichtung der Jugend bezweifelt werden.

Von Frau zu Frau

WARTEN

EB. Das Warten-können scheint noch nie eine Stärke des menschlichen Geschlechts gewesen zu sein. Je grösser aber die Möglichkeiten werden, das Warten zu umgehen, umso mehr Disziplin wird vom einzelnen verlangt. Und diese Disziplin haben wir im allgemeinen nicht oder nur in kümmerlichem Masse.

Warten. Was soll ich warten, wenn ich ein Fahrzeug habe, das mit über 100 Kilometern in der Stunde fährt? Ich kann rasch fahren, ich k a n n die andern überholen, also nehme ich mir das Recht dazu. Sicherheit durch Höflichkeit, Sicherheit durch Ritterlichkeit und Anstand, welch blödes Altweibergeschwätz! Uebrigens, schon die Tatsache, dass so viele junge Leute im "eigenen" Wagen sitzen, hat mit Warten-können recht wenig zu tun. Ein Garagist erzählte mir kürzlich, Barkäufe seien bald nur noch eine Seltenheit, bei den Occasionen seien sie überhaupt kaum mehr anzutreffen. Sei da kürzlich ein Brautpaar jüngsten Alters gekommen, um eine Occasion zu "kaufen". Möbel haben sie noch nicht, die Braut wird weiter arbeiten, als Anzahlung vermögen sie nur das allergeringste anzubieten. Laut Erkundigungen sind die Eltern der Braut armengenössig... Aber sie warten nicht. Wozu auch?

Sie werden bald heiraten. Auch hier gibt es kein Warten. Wahrscheinlich sind sie schon "verheiratet". Das Warten gehört auch hier zu veralteten Begriffen, über die man spöttisch lacht. Wenn ich doch etwas haben kann, warum soll ich es mir dann verweigern? Das Leben ist kurz, und das Haben, das Geniessen ist auch kurz. Carpe diem.

Ja, wirklich, warum sollen wir warten? Viele junge - auch ältere - Menschen haben es vergessen, dass das Nicht-haben, das Erringen oft, ja meistens, schöner und aufregender ist als das Haben, das Besitzen. Sie wissen nicht mehr, was es heisst, eine Weile verzichten, sich ein Ziel vorzulegen, darauf loszuarbeiten und es dann eines Tages aus eigener Kraft zu erreichen. Sie wissen auch nicht mehr, dass das einmal erreichte Ziel schöner ist und bleibt als jenes, das einem verfrüht in den Schoss gefallen ist. Man ist selbst dem Ziel entgegengewachsen und hat ein freieres, stolzeres Gefühl den gleichen Dingen gegenüber.

Es gibt auch heute noch sehr wohl Gründe, das Warten zu lernen.